

Wenn die Welt zusammenfällt

Ein Plädoyer für Solidarität im Kampf gegen Ausbeutung



Jannis Eicker. Foto: Privat

Unser Gastautor Jannis Eicker ist Mitglied im ILA-Kollektiv, das dieses Jahr unter dem Titel „Auf Kosten anderer?“ ein Buch veröffentlicht hat. Er arbeitet beim Netzwerk n e. V. im Projekt „Zukunftsfähige Hochschulen gestalten“ und promoviert an der Universität Kassel zur extremen Rechten.

Wer morgens die Zeitung aufschlägt, kann sich des dumpfen Gefühls nicht erwehren, dass wir in schwierigen Zeiten leben. Eine schlechte Nachricht jagt die nächste: Finanzmarktkrise, Hungerkrise, tausende Tote im Mittelmeer, Klimawandel und Naturkatastrophen, unsichere Jobs und Sozialabbau, der Aufstieg reaktionärer und rechter Kräfte. Außerdem beobachten wir eine wachsende soziale Ungleichheit und Spaltung der Gesellschaften. Obwohl die globale Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten rasant gewachsen ist, leben noch immer 766 Millionen Menschen in extremer Armut. Und während im Jahr 2010 noch 388 Personen so viel Reichtum wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung besaßen, sind es 2017 nur noch 85 Männer. Die schlechten Nachrichten scheinen zusammenhangslos auf uns einzuprasseln – aber sind sie wirklich zusammenhangslos?

Der Politikwissenschaftler Ulrich Brand und der Wirtschaftswissen-

schaftler Markus Wissen behaupten, dass es sehr wohl einen Zusammenhang gibt und versuchen, ihn mit dem Konzept der „imperialen Lebens- und Produktionsweise“ zu fassen. Der Begriff der „Lebens- und Produktionsweise“ meint das komplexe Zusammenwirken von individuellen Handlungen, wirtschaftlichen Strukturen und politischen Institutionen. Als „imperial“ bezeichnen Brand und Wissen dabei die bei uns im Globalen Norden vorherrschende, sich zunehmend auch im Globalen Süden ausbreitende Lebens- und Produktionsweise, die dort andere Lebensweisen zusehends verdrängt, weil sie im globalen Maßstab übermäßig auf Biosphäre sowie menschliche Arbeit zugreift und dabei Lebenschancen wie auch natürliche Ressourcen ungerecht verteilt. Mit anderen Worten: Das komfortable Leben der meisten Menschen im Globalen Norden mit täglichem Fleischkonsum, massenhaftem Kauf billiger Mode, jährlich neuem Smartphone, ständigen Flugreisen etc. geht auf Kosten anderer.

Selbstverständlich heißt das nicht, dass alle Menschen im Globalen Norden in Saus und Braus leben. Ganz im Gegenteil: Auch hier findet Ausbeutung statt, werden Löhne gedrückt, wird Natur zerstört. Außerdem soll es hier nicht um bloße Konsumkritik gehen. Das ist das vertrackte Moment der „imperialen Lebensweise“: Ein

großer Teil der Menschen im Globalen Norden wird selbst ausgebeutet, während er gleichzeitig von der Ausbeutung des Großteils der Menschen und der Natur im Globalen Süden profitiert. Ein genauerer Blick verrät: Das eine bedingt das andere. Denn nur aufgrund der billig in Drittweltländern hergestellten Produkte lassen sich Menschen in den wohlhabenden Industrienationen überhaupt ausbeuten. Gäbe es diese nicht, wären die teils mickrigen Löhne und Renten hierzulande kaum noch etwas wert, denn es ließe sich kaum etwas damit kaufen. Die globale Ausbeutung ist also notwendig, um auch bei uns Löhne drücken und Profite steigern zu können.

Diese Darstellung des Konzepts der imperialen Lebens- und Produktionsweise ist zwar stark verkürzt, doch wird hier hoffentlich bereits deutlich, dass nur gegenseitige Solidarität die Spirale von Ausbeuten und Ausgebeutetwerden durchbrechen kann. Wer an lokalen Missständen etwas verändern möchte, ist also gut beraten, sich mit anderen Notleidenden in Wort und Tat zu solidarisieren. Sei es der Kampf von Ureinwohnern gegen ihre Vertreibung, der Kampf von Pflege- und Betreuungskräften für mehr Personal und bessere Bezahlung, das Ringen Wohnungsloser um bezahlbare Mieten oder das von Inselstaaten um ihre Existenz. Gemeint sind wir alle.

Mehr Informationen zum Konzept der ‚imperialen Lebensweise‘ gibt es im gleichnamigen Buch von Ulrich Brand und Markus Wissen wie auch im Dossier „Auf Kosten anderer?“ des ‚ILA-Kollektivs‘ (beides im Buchhandel erhältlich). Vom Dossier wird monatlich auf www.aufkostenanderer.de ein Kapitel kostenlos online gestellt.